

Sage: Das Gastrawible

Oberes Rheintal: Rankweil

In uralten Zeiten – so erzählt man sich – lebte eine alte Frau einsam und allein am Rankler Egelsee. Ihre kleine, verfallene Hütte stand unter der Felswand der Gastra, weshalb die Alte nur Gastrawible genannt wurde.

Die alte Frau war weithin bekannt, weil sich keiner so gut mit Heilkräutern auskannte wie sie. Ihr ungeheuer großes Wissen war damals vielen Leuten unerklärlich. Viele Rankler fürchteten die bucklige Frau mit ihrer Warzennase auch aufgrund ihres Aussehens. Böse Zungen behaupteten gar, sie könne hexen. So kam es, dass die Rankler die Gastrahöhe mieden und sich manche Gruselgeschichte über das Gastrawible erzählten.

Eines Tages kehrte ein junger Soldat in Rankweil ein und berichtete, er wolle mit seinem Pferd nach Satteins reiten. Seine Wirtin riet ihm: „Wenn du sicher reisen willst, wähl nicht den Weg über die Gastra.“ Und sie erzählte ihm vom Gastrawible. Der junge Mann entgegnete lachend: „Ein altes Weiblein wird mich nicht das Fürchten lehren.“ Trotz der Warnung sattelte er sein Pferd und ritt im Galopp über die Gastra. In der Nähe des Egelsees überkam ihn die Neugier und er ritt näher zum Häuschen des Gastrawibles. Da stand sie plötzlich leibhaftig vor ihm. Sein Pferd erschrak derart, dass es sich laut wiehern aufbäumte und zur Seite sprang. Pferd und Reiter landeten im Egelsee. Von beiden fehlt bis heute jede Spur. Die Rankler behaupteten allerdings, dass das boshafte Lachen des Gastrawibles bis ins Tal herunter gehallt habe. Manche munkeln sogar, dass man es bis heute in stillen, dunklen Nächten im Gastrawald hören kann.

Erzählt nach: Ess, Schurig und Sperandio (1981): *Vor Jahr und Tag: 101 Geschichten aus Vorarlberg*. S. 121.
Geschrieben von: Elisa Guggenbichler
Überarbeitet von: Angelika Meusburger und Monika Reichart